

Wie weiter mit den USA?

Deutschland schaut mit Sorge auf die USA.

Worauf müssen wir uns mit Donald Trump einstellen? Werden die Folgen gravierend sein oder ist womöglich alles nur halb so schlimm?

Und sind die Entwicklungen in den USA vergleichbar mit dem, was gerade bei uns passiert?

Auch in Deutschland gewinnen Populisten zunehmend an Einfluss, und auch hier spielen die Themen „Wohlstand“ und „Einwanderung“ eine bedeutende Rolle im Wahlkampf. Differenzierte Analysen können für Prognosen hilfreich sein.

Wir freuen uns daher sehr, für unsere Veranstaltung „Wie weiter mit den USA?“ der Reihe „Akademie im Gespräch“ einen Politikwissenschaftler, einen Amerikahistoriker und einen amerikanischen Literaturwissenschaftler gewonnen zu haben.

Sie werden am 30. Januar um 18:15 Uhr im Alten Rathaus Kurzvorträge halten und anschließend gern mit Ihnen diskutieren.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Stadt Göttingen statt. Der Eintritt ist frei.

Akademie im Gespräch



Wie weiter mit den USA



© 2024 Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen · Gestaltung und Collage: Sauer Marketing · Fotos: Adobe Stock



Niedersächsische Akademie
der Wissenschaften zu Göttingen
Theaterstraße 7 • 37073 Göttingen • www.adw-goe.de



Niedersächsische Akademie
der Wissenschaften
zu Göttingen

30. Januar 2025
Altes Rathaus Göttingen, um 18.15 Uhr

Andreas Busch

Das Wahlergebnis in den USA vom November 2024 – die Wiederwahl Donald Trumps und republikanische Mehrheiten in beiden Häusern des Congress – ist in Deutschland überwiegend mit Missvergnügen und Unverständnis aufgenommen worden. Die lange vertraute Führungsmacht des Westens erscheint plötzlich fremd.

Für die Gestaltung der zukünftigen Beziehungen mit den USA ist es jedoch elementar, die politischen Entwicklungen zu verstehen, die diese Wahl geprägt haben. Denn die Entscheidungen der neuen Administration werden auch für uns Folgen haben, von der Wirtschaftspolitik bis zum Krieg in der Ukraine.

Eine Analyse der seit 30 Jahren wachsenden politischen Polarisierung in den USA und der Wahlentscheidungen verschiedener Bevölkerungsgruppen ist eine wichtige Grundlage für unser weiteres Handeln.



Foto: Adrienne Lochte, NAWG

Andreas Busch ist Professor für Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Göttingen. 1997/98 war er John F. Kennedy Memorial Fellow an der Harvard University und verfolgt seitdem aufmerksam die amerikanische Politik.

Er sitzt im Beirat von Wilton Park, einem globalen Diskussionsforum des britischen Außenministeriums, und ist Mitglied der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Volker Depkat

Der Kalte Krieg war die Zeit einer ausnahmhafte Interessenskongruenz zwischen den USA und Westeuropa, die unser Nachdenken über die deutsch-amerikanischen Beziehungen bis heute prägt. Dabei wird gerne übersehen, dass bereits unmittelbar nach dem Fall der Mauer eine Entfremdung zwischen den USA und Deutschland einsetzte, die sich seitdem fortlaufend beschleunigt hat. Die Wiederwahl Donald Trumps zum 47. Präsidenten der USA ist nur die letzte Radikalisierung eines Atlantic Drift, der zentral von einem Auseinanderbrechen der außen- und wirtschaftspolitischen Interessen begründet ist.

Die Atlantische Gemeinschaft war nie nur durch gemeinsame Werte, sondern auch durch gemeinsame Interessen definiert – und es sind die politischen Interessen, die seit dem Ende des Kalten Krieges zwischen den USA und Deutschland auseinanderlaufen. Daran kann die Beschwörung der Wertegemeinschaft des Westens nur wenig ändern.



Foto: privat

Volker Depkat ist Professor für Amerikanistik an der Universität Regensburg. Zu seinen Hauptarbeitsgebieten zählen die Geschichte der europäisch-amerikanischen Beziehungen von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, die Geschichte der USA in ihren kontinentalen und transatlantischen Kontexten sowie die Geschichte des Föderalismus in europäisch-amerikanischer Perspektive.

Andrew Gross

Die meisten Anhänger von Donald Trump sind der Meinung, dass alles zu teuer geworden ist und die Einwanderer eine Bedrohung darstellen. Trump steht für die Lösung dieser Probleme und gilt als Symbol des Protests gegen das „Establishment.“ Für die „White Evangelicals“ ist er fast ein Erlöser. Trotzdem wäre es ein Fehler zu behaupten, dass Trump nur die weißen Amerikaner vertritt.

Den Demokraten ist es nicht gelungen, Frauen, Minderheiten und hochgebildete Stadtbewohner zu mobilisieren. Sie müssen ihre traditionellen Unterstützer wiederfinden: Arbeiter, Handwerker, Familien und Leute, die den amerikanischen Traum träumen.

Wo ist Trump angreifbar? Und mit welchen Inhalten könnten die Demokraten neu erstarben?



Foto: privat

Andrew Gross ist Professor für North American Studies an der Universität Göttingen und Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien. Er ist Amerikanist und auch Amerikaner. Direkt nach der Wahl ist er in dem „Swing State“ Arizona gewesen, wo er Eindrücke gesammelt hat. Als Literaturwissenschaftler arbeitet er gern mit Geschichten und wird Anekdoten liefern.